

04 Neue ABU-Lehrpläne:
Zwischen Aufbruch, Alltag
und konkreter Umsetzung

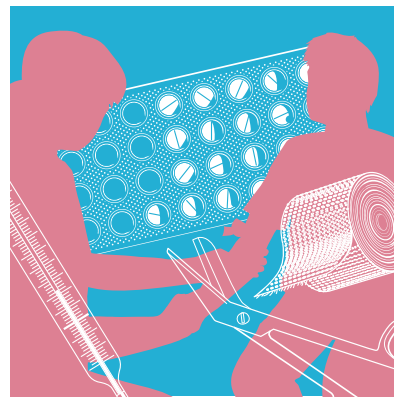
14 Das Handy verschwindet
aus den Schulen

24 Schule von morgen:
Praxis trifft Vision

26 Mit Neuer Autorität
zu mehr Chancen-
gerechtigkeit



Inhalt



9 Berufskunde für Fachpersonen Gesundheit

Die Lehrmittelreihe wird an die Bildungsverordnung 2027 angepasst.

Impressum

Das Kund*innenmagazin *fokus* erscheint dreimal jährlich
Projektleitung: Gisela Flühmann bedankt sich beim
 hep-Team und den Autor*innen für die redaktionelle Mitarbeit.
Layout: hold Kommunikationsdesign, Bern

Bilder: Laura Gauch, Silvia Rohrbach, freepik.com, istock.com
Korrektur: Frank Giesenberg
Auflage: 23 100 Expl.

printed in
 switzerland



Neue ABU-Lehrpläne: Zwischen Aufbruch, Alltag und konkreter Umsetzung

Warum der hep Verlag auf Weiterentwicklung statt Komplettumbau setzt.



14 Das Handy verschwindet aus den Schulen – damit aber nicht alle Probleme

Immer mehr Kantone wollen das private Smartphone ihrer Schüler*innen aus den Schulzimmern verbannen. Wie kommen die neuen Regeln bei den Jugendlichen an? Was meinen Expert*innen zum Umgang mit den digitalen Geräten?



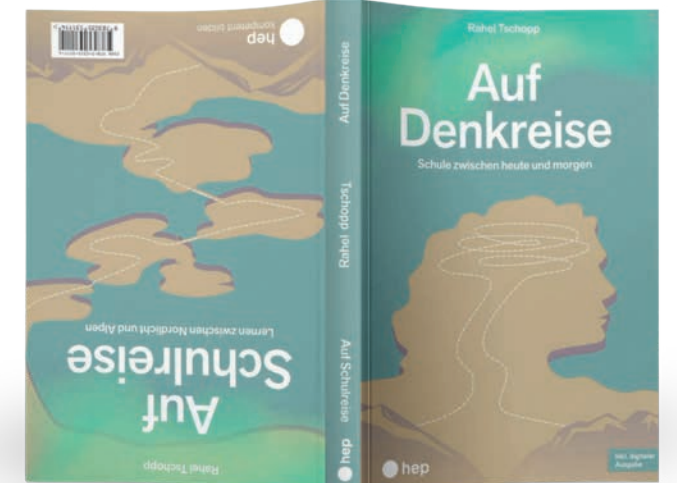
20 LUMIA

Das neue digitale Angebot macht überfachliche Kompetenzen sichtbar und unterstützt Lehrpersonen dabei, Stärken zu erkennen und Entwicklung bewusst zu fördern.



26 Mit Neuer Autorität zu mehr Chancengerechtigkeit

Das Konzept der Neuen Autorität setzt auf Präsenz, Beziehung und Verantwortung und hat in den letzten Jahren viele pädagogische Fachkräfte inspiriert.



24 Schule von morgen: Praxis trifft Vision

Eine Einladung, Schule anders zu gestalten



30 hep Verlag: Kontinuität und neue Impulse

Das erneuerte Leitungsteam verkörpert eine alte Grundhaltung des hep Verlags: Teamgeist, Wertschätzung und Verantwortung prägen die Zusammenarbeit ebenso wie die Überzeugung, Bildung zugänglich, motivierend und wirkungsvoll zu gestalten.

Neue ABU-Lehrpläne: Zwischen Aufbruch, Alltag und konkreter Umsetzung

Mit dem neuen Rahmenlehrplan beginnt für den allgemeinbildenden Unterricht (ABU) eine neue Phase – geprägt von Kontinuität und Weiterentwicklung zugleich. Während viele bewährte Elemente bestehen bleiben, nutzen Schulen und Lehrpersonen die neuen Grundlagen, um den Unterricht und die Zusammenarbeit gezielt weiterzuentwickeln.

Bereits Anfang Jahr hat der fokus (01/26) die bevorstehende Reform des allgemeinbildenden Unterrichts aufgegriffen und Stimmen aus Kantonen, Hochschulen und der Berufsbildung zu Wort kommen lassen. Damals standen vor allem die Aspekte Orientierung, Einordnung und Erwartungen im Zentrum.

Seit Beginn des Schuljahres 2026/27 arbeiten Berufsfachschulen schweizweit auf der Grundlage des neuen Rahmenlehrplans Allgemeinbildung. Es zeigt sich: Die konkrete Umsetzung entwickelt sich je nach Kanton unterschiedlich schnell und mit unterschiedlichem Detaillierungsgrad. Viele Schulen sammeln derzeit erste Erfahrungen, entwickeln ihren Unterricht weiter und konkretisieren laufend ihre schulinternen Planungen.

Trotz dieser Dynamik wirkt vieles erstaunlich vertraut. Kompetenzorientierung, Lebensweltbezug und die Verbindung von Gesellschaft und Sprache und Kommunikation prägen den ABU vielerorts bereits seit Jahren. Der neue Rahmenlehrplan schafft dafür nun einen gemeinsamen Orientierungsrahmen und verleiht zahlreichen Entwicklungen zusätzlichen Schub.

«Nach den ersten Wochen merkt man: Vieles baut auf Bestehendem auf – gleichzeitig entstehen neue Freiräume für Unterricht.»

Simone Gerber, Lehrperson ABU, gibb Berufsschule Bern

Der hep Verlag begleitet Schulen und Lehrpersonen in dieser spannenden und gleichzeitig herausfordernden Phase weiterhin eng – mit überarbeiteten Lehrmitteln, digitalen Angeboten und konkreten Hilfestellungen für Planung, Unterricht und Beurteilung.

Vieles baut auf Bewährtem auf

Auch wenn die Reform einiges in Bewegung bringt, beginnt der neue ABU nicht bei null. Viele Lehrpersonen arbeiten bereits seit vielen Jahren kompetenzorientiert, projektartig und mit lebensnahen Themen.

Neu sind insbesondere:

- die klarere curriculare Strukturierung
- die stärkere Ausrichtung auf Handlungssituationen
- die konsequentere Kompetenzorientierung
- die neue Gewichtung von Sprache und Kommunikation
- Anpassungen beim Qualifikationsverfahren

Warum der hep Verlag auf Weiterentwicklung statt Komplettumbau setzt

Mit über zwanzig etablierten ABU-Titeln verfügt der hep Verlag über ein breit abgestütztes und langjährig erprobtes Portfolio. Viele dieser Lehrmittel wurden bereits in den vergangenen Jahren konsequent kompetenzorientiert und lebensnah weiterentwickelt.

Deshalb setzt hep bewusst nicht auf Neuentwicklungen um jeden Preis, sondern auf einen differenzierten Weg: Bewährtes erhalten, Sinnvolles gezielt weiterentwickeln und Neues dort schaffen, wo es der Lehrplan verlangt und didaktisch einen echten Mehrwert bietet.

Dieser Ansatz ermöglicht Schulen und Lehrpersonen einen verlässlichen Übergang, ohne jedes Jahr völlig neue Systeme, Materialien oder Unterrichtslogiken einführen zu müssen.

Gerade in Reformphasen brauchen Schulen Stabilität. Lehrmittel müssen Entwicklung ermöglichen, ohne den Unterricht unnötig zu destabilisieren.

Patric Bezzola, Leiter Programm, hep Verlag

Das Portfolio wird schrittweise weiterentwickelt. Einzelne Lehrmittel sind bereits in aktualisierten Fassungen verfügbar, andere werden modular ergänzt oder umfassender überarbeitet.

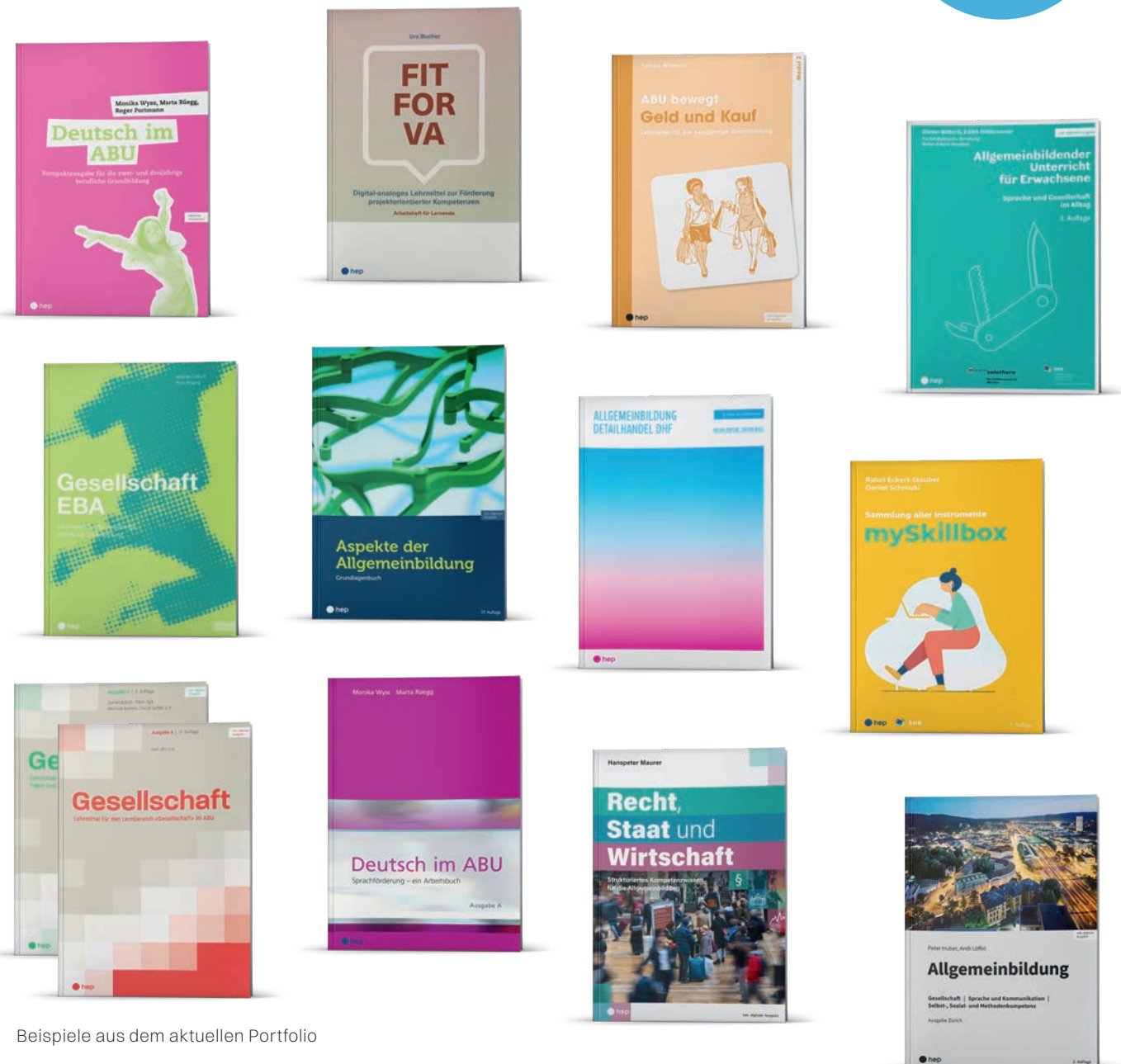
So entwickelt hep sein ABU-Portfolio weiter

Die ersten Erfahrungen zeigen: Nicht alles muss komplett neu aufgebaut werden. Häufig geht es vielmehr darum, bestehende Ansätze weiterzuentwickeln und gezielter zu strukturieren.

Da kantonale Unterschiede weiterhin deutlich bleiben, gewinnen modulare und anpassbare Angebote in Zukunft an Bedeutung.

Dabei stehen im Zentrum:

- Kompetenzorientierung
- klare Unterrichtsstrukturen
- flexible Einsatzmöglichkeiten
- Anschlussfähigkeit an unterschiedliche kantonale Lehrpläne
- praxisnahe Aufgabenstellungen
- neue Formen des QV



Beispiele aus dem aktuellen Portfolio



Digitalisierung und mySkillbox

Mit mySkillbox verfügt hep bereits heute über eine etablierte digitale Lehr- und Lernplattform für den ABU. Im Zuge der Reform werden bestehende Inhalte und Instrumente gezielt weiterentwickelt.

Auch KI-gestützte Lernangebote gewinnen an Bedeutung – etwa bei Gesprächs- und Kommunikationstrainings oder als Unterstützung bei Reflexions- und Schreibprozessen.

hep.bot jetzt ausprobieren:
hep-verlag.ch/digitale-medien/hep-bot



Neue Umsetzungshilfen für den Unterricht

Parallel zur Einführung entstehen beim hep Verlag neue Planungs- und Umsetzungshilfen für Lehrpersonen. Dazu gehören unter anderem:

- Orientierungshilfen zu neuen Lehrplanstrukturen
- Vorschläge für kompetenzorientierte Lernsettings
- Beispiele zur Verbindung von Gesellschaft und Sprache und Kommunikation
- digitale Ergänzungen und Materialien
- Unterstützung bei Planung und Beurteilung
- konkrete Unterrichtsbeispiele und Good Practices aus Schulen

Die Angebote werden laufend erweitert und orientieren sich eng an Rückmeldungen aus Schulen und Fachschaften.

Bleiben Sie auf dem Laufenden:
hep-verlag.ch/berufsbildung-ch/abu



Reformen gemeinsam weiterentwickeln

Die kommenden Jahre werden geprägt sein von Austausch, Erprobung und Weiterentwicklung. Vieles wird sich in der Unterrichtspraxis weiter schärfen.

Gerade darin liegt aber auch eine grosse Chance: Der neue Rahmenlehrplan eröffnet Möglichkeiten, den ABU noch stärker an der Lebenswelt der Lernenden auszurichten und zukunftsrelevante Kompetenzen gezielt zu fördern.

Viele Schulen sind bereits unterwegs – engagiert, pragmatisch und mit viel Erfahrung aus dem Unterrichtsalldag.

Der hep Verlag begleitet diesen Weg weiterhin praxisnah, verlässlich und im engen Austausch mit der Bildungslandschaft.

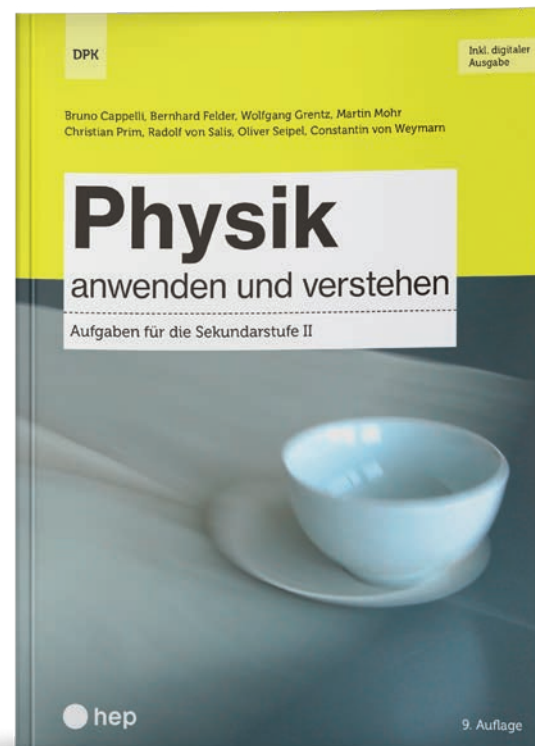
Physik reichhaltig und realitätsnah

«Physik anwenden und verstehen» ist eine reichhaltige Aufgabensammlung für das Grundlagenfach Physik am Gymnasium. Das Werk ist auf die Bedürfnisse der Schweiz ausgerichtet und deckt mit insgesamt 1000 Aufgaben alle Lehrplanthemen ab.

Realitätsnahe Fragestellungen, verständnisfördernde Formulierungen und farbige Bilder motivieren zum Üben. Eine Vielzahl der Aufgaben beziehen sich auf konkrete Situationen. Einige Aufgaben sind durchaus anspruchsvoll, höhere Mathematik (z.B. Integrieren und Differenzieren) ist aber in keinem Fall erforderlich. Die im Buch enthaltenen Kurzlösungen ermöglichen eine sofortige Selbstkontrolle. Kostenlos stehen die Lösungen aller Aufgaben auf der Website des Verlages zur Verfügung.

Inhalt:

- Grundlagen
- Mechanik
- Schwingungen und Wellen
- Wärmelehre
- Geometrische Optik
- Elektrizität
- Moderne Physik



DPK Deutschschweizerische Physikkommission, Bruno Cappelli, Bernhard Felder, Wolfgang Grentz, Martin Mohr, Christian Prim, Radolf von Salis, Oliver Seipel, Constantin von Weymarn

Physik anwenden und verstehen

Aufgaben für die Sekundarstufe II

9. Auflage 2026 | 320 Seiten | Broschur inkl. E-Book
Edubase | ISBN 978-3-0355-3073-5 | CHF 43.-

Neuaufgabe
Inkl. E-Book
Edubase

Die Neuauflage von «Berufskunde für FaGe», angepasst an die BiVo 2027

Im Sommer 2027 tritt die neue Bildungsverordnung für Fachpersonen Gesundheit (FaGe) in Kraft. Wir überarbeiten daher aktuell unsere Lehrmittelreihe «Berufskunde für FaGe». Sie wird im Frühling 2027 als Neuauflage erscheinen.

Die neue Bildungsverordnung setzt auf eine Verdichtung der Inhalte: Die Ausbildung gliedert sich künftig in fünf statt bisher acht Handlungskompetenzbereiche (HKB) und umfasst 26 statt 37 Handlungskompetenzen (HK). Zudem werden sieben neue transversale Kompetenzen (TK) eingeführt, die den einzelnen HKs zugeordnet sind.

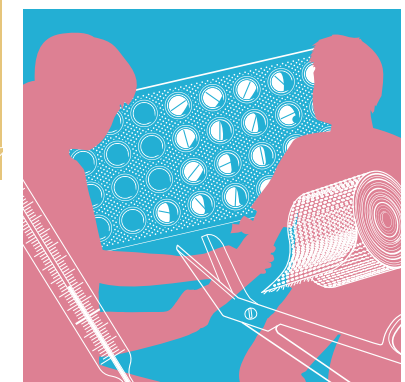
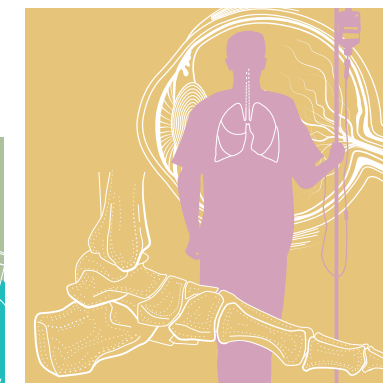
Umsetzung im Lehrmittel

- Der Lernstoff wird den neuen Handlungskompetenzen entsprechend anders strukturiert.
- Die transversalen Kompetenzen bilden einen eigenen Band, werden also nicht in die HKs integriert.
- Die Umgestaltung des Bildungsplans erfordert eine Neugestaltung der Arbeitsbücher. Die bisherigen «Beispielhaften Situationen» und die Ressourcensammlung fallen weg. Zudem setzen wir den Wunsch nach mehr Didaktisierung um. Die Aufgaben werden neu anhand einer konkreten Situation nach der Logik eines vollständigen Lernprozesses aufgebaut: in Konfrontations-, Erarbeitungs-, Übungs-, Transfer- und Prüfungsaufgaben.

Der geplante Aufbau der Reihe ist ähnlich wie bisher: Die Handlungskompetenzen werden auf drei Theorie- und drei dazugehörige Arbeitsbücher verteilt. Die transversalen Kompetenzen bilden einen kombinierten Band mit Theorie und Aufgaben in einem. Ebenfalls neu werden die ÜK-Inhalte nicht mehr den Handlungskompetenzen in den Arbeitsbüchern zugeordnet, sondern in einem eigenen Band zusammengefasst.

Auch der Band «Anatomie und Physiologie» wird aktualisiert und neu illustriert.

- Anatomie und Physiologie (Ergänzungsband)
- Theoriebuch & Arbeitsbuch HKB A
- Theoriebuch & Arbeitsbuch HKB B
- Theoriebuch & Arbeitsbuch HKB C + D + E
- Theorie- und Arbeitsbuch Transversale Kompetenzen
- Theorie- und Arbeitsbuch ÜK



Eine Auswahl an Titeln für den Unterricht an Gymnasien

Weitere Titel finden Sie auf www.hep-verlag.ch.



Inkl. digitaler Ausgabe

Thomas Notz, Walter Frey (Hrsg.)
Geschichte fürs Gymnasium | Band 1
Steinzeit bis 1450
1. Auflage 2024
ISBN 978-3-0355-1945-7
CHF 61.-



Inkl. digitaler Ausgabe

Thomas Notz, Walter Frey (Hrsg.)
Geschichte fürs Gymnasium | Band 2
1450 bis 1914
1. Auflage 2023
ISBN 978-3-0355-1944-0
CHF 59.-



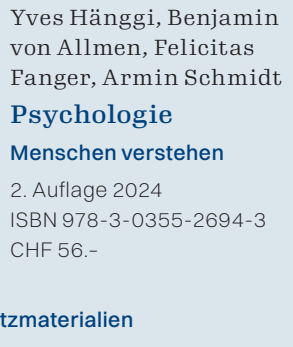
Inkl. digitaler Ausgabe

Thomas Notz, Walter Frey (Hrsg.)
Geschichte fürs Gymnasium | Band 3
1914 bis heute
1. Auflage 2021
ISBN 978-3-0355-1338-7
CHF 61.-



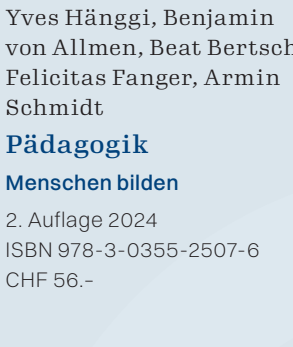
Inkl. digitaler Ausgabe

Jonas Pfister, Peter Zimmermann, Dominique Kuenzle, Tobias Zürcher
Philosophie
Eine Einführung fürs Gymnasium
1. Auflage 2021
ISBN 978-3-0355-1617-3
CHF 58.-
→ **Dazu erhältlich: Online-Zusatzmaterialien**



Inkl. digitaler Ausgabe

Yves Hänggi, Benjamin von Allmen, Felicitas Fanger, Armin Schmidt
Psychologie
Menschen verstehen
2. Auflage 2024
ISBN 978-3-0355-2694-3
CHF 56.-



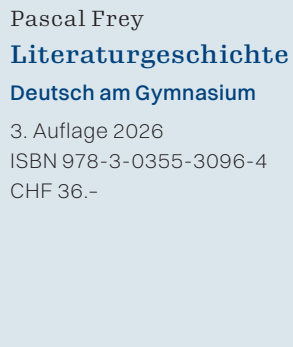
Inkl. digitaler Ausgabe

Yves Hänggi, Benjamin von Allmen, Beat Bertschy, Felicitas Fanger, Armin Schmidt
Pädagogik
Menschen bilden
2. Auflage 2024
ISBN 978-3-0355-2507-6
CHF 56.-



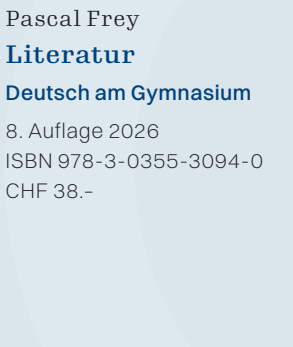
Inkl. digitaler Ausgabe

Pascal Frey
Sprache und Kommunikation
Deutsch am Gymnasium
4. Auflage 2024
ISBN 978-3-0355-1908-2
CHF 38.-



Inkl. digitaler Ausgabe

Pascal Frey
Literaturgeschichte
Deutsch am Gymnasium
3. Auflage 2026
ISBN 978-3-0355-3096-4
CHF 36.-



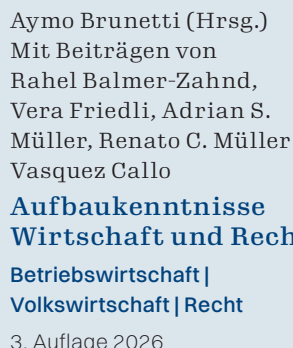
Inkl. E-Book Edubase

Pascal Frey
Literatur
Deutsch am Gymnasium
8. Auflage 2026
ISBN 978-3-0355-3094-0
CHF 38.-



Inkl. digitaler Ausgabe

Aymo Brunetti
Volkswirtschaftslehre
Lehrmittel für die Sekundarstufe II und die Weiterbildung
18. Auflage 2026
ISBN 978-3-0355-3184-8
CHF 61.-



Inkl. digitaler Ausgabe

Aymo Brunetti (Hrsg.)
Mit Beiträgen von Rahel Balmer-Zahnd, Vera Friedli, Adrian S. Müller, Renato C. Müller, Vasquez Callo
Aufbaukenntnisse Wirtschaft und Recht
Betriebswirtschaft | Volkswirtschaft | Recht
3. Auflage 2026
ISBN 978-3-0355-3192-3
CHF 36.-



Inkl. E-Book Edubase

Claudio Caduff, Jakob Fuchs, Birgit Stalder
Der Staat
Grundlagenbuch
29. Auflage 2024
ISBN 978-3-0355-2650-9
CHF 42.-

Ein neues Kapitel fürs Gymnasium - Unterricht und Lehrmittel im Zeichen von WEGM

Mit der Weiterentwicklung des Gymnasiums (WEGM) werden die Weichen für die Zukunft gestellt. Neue Lehrpläne und die stärkere Verankerung transversaler Kompetenzen sollen den Unterricht an gesellschaftliche Veränderungen anpassen – und stellen damit auch neue Anforderungen an Lehrmittel. Der hep Verlag greift diese Entwicklungen auf und entwickelt sein Angebot für das Gymnasium weiter. Patric Bezzola, Leiter Programm beim hep Verlag, sprach mit Stephan Schori und Mirjam Guggisberg, die die WEGM aus Schule, Fachdidaktik und kantonaler Perspektive begleiten, über Chancen und Herausforderungen.

Text: Patric Bezzola

Handelt es sich bei der WEGM um eine grundlegende Reform? «Ich würde weniger von einer Reform als von einer Weiterentwicklung sprechen», sagt Stephan Schori. Das Gymnasium werde nicht neu erfunden. Vielmehr gehe es darum, die gymnasiale Maturität an gesellschaftliche Entwicklungen anzupassen und gleichzeitig den prüfungsfreien Hochschulzugang langfristig zu sichern. Mirjam Guggisberg teilt diese Einschätzung. Der nationale Rahmenlehrplan schaffe gemeinsame Leitplanken für die Schweizer Gymnasien und lasse den Kantonen gleichzeitig Raum für eigene Schwerpunkte und Profile.

Ein zentrales Anliegen der WEGM sehen beide in der stärkeren Verankerung transversaler Kompetenzen. Themen wie Interdisziplinarität, Digitalität, politische Bildung oder Bildung für nachhaltige Entwicklung sollen künftig noch stärker in den Unterricht einfließen. Inwieweit dieses Potenzial ausgeschöpft

wird, hängt gleichermassen vom Lehrplan und dessen Umsetzung an den Schulen ab. Lehrpersonen bräuchten Zeit und geeignete Gefässe für die Zusammenarbeit über Fachgrenzen hinweg.

Beim Blick auf den Unterricht sind sich Schori und Guggisberg ebenfalls einig: Die WEGM werde die Schule schrittweise weiterentwickeln. Gleichzeitig prägten Digitalisierung und künstliche Intelligenz den Unterricht bereits heute. Sie eröffneten neue didaktische Möglichkeiten, stellten Schulen aber auch vor neue Fragen, – etwa bei der Leistungsbeurteilung oder beim sinnvollen Einsatz digitaler Werkzeuge.

Auch bei den Lehrmitteln zeichnet sich ein differenziertes Bild ab. Während digitale Angebote laufend an Bedeutung gewinnen, beobachtet Stephan Schori gleichzeitig eine bewusste Rückbesinnung auf gedruckte Lehrmittel. Gerade weil digitale Geräte viele Ablenkungen mit sich bringen, arbeiteten Lehrpersonen in einzelnen Fächern wieder häufiger mit Büchern und analogen Arbeitsformen. Mirjam Guggisberg kann sich gut vorstellen, dass das heutige Nebeneinander von gedruckten und digitalen Lehrmitteln noch längere Zeit bestehen bleibt. Beide sehen darin keinen Widerspruch, sondern eine sinnvolle Ergänzung.

Ob die WEGM erfolgreich war, werde sich erst einige Jahre nach ihrer Einführung beurteilen lassen. Ein wichtiger Gradmesser werde sein, ob sich die neuen Lehrpläne und Fächer im Schulalltag bewähren und ob es gelingt, transversale Kompetenzen nachhaltig im Unterricht zu verankern.



Stephan Schori
Lehrperson für Wirtschaft und Recht / Konrektor am Gymnasium Lerbermatt, Leiter der kantonalen Fachschaft Wirtschaft & Recht, Bern, ehemaliges Mitglied Leitungsteam und Verwaltungsrat des hep Verlags sowie Lehrmittellautor.



Mirjam Guggisberg
Lehrperson für Wirtschaft und Recht am Gymnasium Lerbermatt, Leiterin kantonale Fachschaft Wirtschaft & Recht, Bern, Dozentin für Fachdidaktik Wirtschaft und Recht an der Universität Freiburg und an der PH Bern, Mitglied der Maturitätskommission des Kantons Bern

Sicherheitspolitik im Unterricht



Pädagogische Hochschule Luzern; Staatssekretariat für Sicherheitspolitik SEPOS (Hrsg.)
Philippe Herren, Hans Utz, Larissa Zogg

Wie sicher sind wir?

Die Sicherheitspolitik der Schweiz

3. Auflage 2026 | 96 Seiten | Broschur |
ISBN 978-3-0355-3208-1 | Kostenlos |
www.sicherheits-politik.ch

→ Auch erhältlich auf Französisch und Italienisch

Wie sicher sind wir? Diese Frage steht aufgrund der aktuellen geopolitischen Lage stark im Fokus der Gesellschaft und beschäftigt auch die Jugendlichen in der Schweiz. Die aktuellen Kriege, die schleichende Umwelt- und Klimakrise, Desinformationskampagnen sowie die Bedrohungen im digitalen Raum lassen Fragen rund um die Sicherheit aufkommen.

Das hybride Lehrmittel «Wie sicher sind wir?», bestehend aus einer Broschüre und der Website sicherheits-politik.ch, bringt den Lernenden von der Sekundarstufe II (Maturitäts-, Berufs- und Fachmittelschulen) sowie Studierenden auf Tertiärstufe (z.B. Fachhochschulen) die facettenreichen Handlungsfelder der Schweizer Sicherheitspolitik näher. Es ermöglicht ihnen die entdeckende Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Bedrohungen und Gefahren sowie mit den entsprechenden sicherheitspolitischen Institutionen und Massnahmen.

Gliederung in drei Module

Neu wurde das Lehrmittel an die aktuell erschiene Sicherheitspolitische Strategie des Bundesrates angeglichen. Hybride Konfliktführung wird stärker thematisiert als in den letzten Ausgaben und das Thema der Desinformation wird behandelt. Alle Inhalte wurden aktualisiert und sind auf dem neusten Stand. Die Vielfalt an Themen, Quellen und Perspektiven fördert die Medienkompetenz, die Fähigkeit zur Quellenkritik und die persönliche Meinungsbildung. Die Methodenvielfalt sowie das ausgewogene Zusammenspiel zwischen gedruckten und digitalen Inhalten sorgen für einen modernen und abwechslungsreichen Unterricht.



Modulübersicht

Kurzinterview mit Peter Gautschi, Ko-Projektleiter und Geschichtsvermittler

Warum soll Sicherheitspolitik im Unterricht thematisiert werden?

Sicherheit ist ein Grundbedürfnis von Menschen und damit eine zentrale Aufgabe der Politik. Wie die neue Schweizer Studie «Sicherheit 2026» zeigt, beurteilten Schweizerinnen und Schweizer die weltpolitische Lage seit 2015 noch nie so pessimistisch wie heute. Viele fühlen sich unsicher und sehen die Zukunft düster. Gerade für Jugendliche sind solche Ängste ungünstig, weil dadurch ihr Handlungswille zur Gestaltung ihrer und unserer Zukunft beeinträchtigt wird. Die Thematisierung von Sicherheitspolitik in der Schule ermöglicht es, dass die Lernenden grundlegendes Wissen zu aktuellen sicherheitspolitischen Herausforderungen aufbauen können. Sie erkennen ausserdem, wie Menschen in der Vergangenheit und Gegenwart ihre Handlungsspielräume nutzen und nutzen, um Sicherheit zu erhöhen. Sie beschäftigen sich darüber hinaus interdisziplinär mit aktuellen und kontrovers diskutierten Fragen der Schweizer Sicherheitspolitik und werden dadurch in die Lage versetzt, eine eigene Position zu finden und sie argumentativ zu vertreten.

Welche Neuerungen in der 3. Auflagen sind besonders interessant?

In den vergangenen Jahren wurde durch aktuelle Kriege und Umweltkatastrophen deutlich, dass sich die Bedrohungslage für die Schweiz verschärft. Zudem erschweren Verschwörungserzählungen realistische Einschätzungen und kritisches Denken. Das Erstellen des Sicherheitsspiders im Grundmodul des Bildungsmediums hilft Lernenden, ihre eigenen Einschätzungen zu aktuellen Bedrohungen zu erfassen, zu visualisieren sowie mit anderen Meinungen und aktuellen Sachinformationen abzugleichen. Dieses Element des Lehrmittels war schon bisher beliebt und ist jetzt topaktuell. Darüber hinaus sind auf der Website zu diesen Gefährdungsszenarien sowie zur Sicherheit im Spannungsfeld der Gesellschaft neue relevante Materialien zugänglich. Auf diese Weise trägt das hybride Bildungsmedium «Wie sicher sind wir?» zu einem interessanten, bedeutsamen und zeitgemässen Unterricht bei. Die Schülerinnen und Schüler werden historisch-politisch gebildet.

Peter Gautschi, Prof. Dr. (Ko-Projektleiter) unterrichtete als Lehrer auf allen Stufen der Volksschule, lehrte und forschte als Geschichtsvermittler in verschiedenen Hochschulen und publiziert sowohl Bildungsmedien als auch wissenschaftliche Texte.

Larissa Zogg (Autorin und Projektleiterin) studierte Internationale Beziehungen in Genf sowie Politik- und Verwaltungswissenschaften in Bern. Sie arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Staatssekretariat für Sicherheitspolitik.

Philippe Herren (Autor) studierte Neueste Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Bern. Er arbeitete als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kommando Ausbildung der Schweizer Armee.

Hans Utz, Dr. (Autor) ist ausgebildeter Gymnasiallehrer mit Promotion in Neuester Geschichte. Er arbeitet als Lehrer, als Schulleiter und in der Lehreraus- und -weiterbildung sowie an Lehrmitteln.

Das Handy verschwindet aus den Schulen – damit aber nicht alle Probleme

Es zeichnet sich eine klare Tendenz ab: Immer mehr Kantone wollen das private Smartphone ihrer Schüler*innen aus den Schulzimmern verbannen. So haben auf das Schuljahr 2025/26 hin auch die Kantone Aargau, Wallis und Nidwalden ein Handyverbot eingeführt. Wie kommen die neuen Regeln bei den Jugendlichen an? Was meinen Expert*innen zum Umgang mit den digitalen Geräten? Wir haben nachgefragt und festgestellt: Offenbar müssten nicht nur die Schüler*innen, sondern auch deren Eltern vermehrt über die Gefahren exzessiver Handynutzung aufgeklärt werden.

Text: Sebastian Weber

Seien wir doch mal ehrlich: Für die meisten von uns Erwachsenen ist das Handy aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Wir haben uns so daran gewöhnt, die vielen digitalen Dienste ständig griffbereit zu haben, dass wir mittlerweile nicht mehr darauf verzichten möchten. Und so sehen wir überall, egal ob im Zug, im Park oder zu Hause, Menschen, die mit ihrem Smartphone beschäftigt sind. Doch uns fällt auch auf: Die Gesichter hinter den Handybildschirmen werden immer jünger. Das ist mehr als nur ein subjektiver Eindruck. Gemäss der James-Studie der Stiftung Kinderschutz Schweiz besitzen mittlerweile fast alle Jugendlichen ab 12 Jahren ihr eigenes Smartphone. Schon im Alter von sechs Jahren, wenn die Kinder in die Schule eintreten, ist ein eigenes Smartphone keine Seltenheit mehr.

Kein Wunder also, dass die Debatte rund um die Handys längst die Schulen erreicht hat. Ein einheitliches Vorgehen gibt es dort nicht. Wie die Handynutzung während der Schulzeit gehandhabt wird, ist den Gemeinden und Schulen selbst überlassen. Ein nationales Gesetz hat die Schweiz nicht. Das hindert die Kantone aber nicht daran, selbst tätig zu werden. Immer häufiger ist zu lesen, dass sich die Kantone

mit einem Handyverbot beschäftigen oder bereits beschlossen haben. Erst kürzlich hat der Kanton Tessin sein Verbot auf die gesamte obligatorische Schule ausgeweitet. Mit Aargau, Wallis und Nidwalden haben zudem auf das Schuljahr 2025/26 hin gleich drei Kantone ein entsprechendes Verbot eingeführt. Offenbar gibt es die Sorge, dass Schüler*innen, die Smartphones exzessiv nutzen, Konzentrations-schwierigkeiten haben und ihre sozialen Beziehungen vernachlässigen.

«Wir haben festgestellt, dass es in den Schulen eine Überlastung der Kinder und Jugendlichen durch die eigenen Smartphones gibt», begründet Martina Bircher (SVP), Bildungsdirektorin des Kantons Aargau, den Entscheid. Selbst in den Schulen, in denen das Handy schon davor im Unterricht nicht mehr verwendet werden durfte, habe es Probleme gegeben, berichtet sie. Die Smartphones seien von den Schüler*innen weiterhin in den Pausen genutzt worden. «Wenn in der Pause aber alle nur noch vor dem eigenen Handy sitzen, verliert die Pause ihre eigentliche Funktion: die soziale Komponente.» Jene Schulen, die das Verbot schon früher einführten, hätten alle positive Erfahrungen gemacht, berichtet Bircher. «Keine dieser Schulen wollte wieder zurück.» Deshalb habe sie das Verbot auf den ganzen Kanton ausweiten wollen. Seither habe sie nur zustimmende Rückmeldungen für diese Entscheidung erhalten, sagt sie, sowohl von den Lehrpersonen als auch von den Schüler*innen und Eltern. Sie kann sich vorstellen, dass bis in fünf Jahren alle Kantone ein solches Verbot eingeführt haben.

«Ich finde das Handyverbot grundsätzlich gut, da man jetzt mehr miteinander spricht, anstatt nur am Handy zu sein.»

Chiara Zimmermann, 15 Jahre, Oberstufe Visp



Tatsächlich habe das Handyverbot in den Pausen bereits einen positiven Einfluss gehabt, bestätigt Urs Giger, Direktor der Schulen Region Visp. «Früher haben alle Schüler*innen nur auf ihr Handy gestarrt.» Jetzt beobachte er, wie die Schüler*innen in den Pausen wieder mehr miteinander sprechen und spielen. «Das ist auf jeden Fall gesünder», freut sich Giger. Da könne er die eher negative Begleiterscheinung verkraften, dass es nun hin und wieder zu kleineren Konflikten auf dem Pausenplatz komme. «Wenn wieder mehr kommuniziert und gespielt wird, kann es auch mal Reibereien geben.» Zudem gebe es Schüler*innen, die froh seien, wenn sie durch das neue Verbot von ihren Kolleg*innen nicht mehr so häufig und einfach gefilmt oder fotografiert werden könnten, meint Giger.

«Am Handy sein, bedeutet für mich nicht, dass man nicht miteinander spricht. Man kann auch mit dem Handy Zeit mit den Mitschüler*innen verbringen.»

Lisa-Maria Sury, 15 Jahre, Oberstufe Visp

Urs Giger ist überzeugt, dass auch die Lehrpersonen vom kantonalen Verbot profitieren. An seiner Schule war das Handy im Unterricht davor schon seit rund drei Jahren verboten, in den Pausen aber noch erlaubt. Die Lehrpersonen hätten deshalb die Handynutzung der Schüler*innen dauernd kontrollieren und sich für das Verbot immer wieder mal rechtfertigen müssen, erzählt Giger. Das sei nicht mehr der Fall, seit das Verbot durch den Kanton Wallis fest etabliert worden sei. «Die Lehrer*innen müssen jetzt nicht mehr die Rolle des Polizisten oder der Polizistin einnehmen.» Diesen Eindruck bestätigt Bildungsdirektorin Martina Bircher für den Kanton Aargau: «Die Handynutzung ist jetzt für alle Schulen gleich geregelt, es gibt also keine unnötigen Diskussionen mehr, weder mit den Schüler*innen noch mit den Eltern.»

Die Neurowissenschaftlerin und Hirnforscherin Barbara Studer hält die Sorgen der Kantone für berechtigt. «Durch die Handynutzung kommt es zu einem messbaren Abfluss von mentalen Ressourcen, also Lernressourcen.» Die Forschung könne mit Tests belegen, dass schon die Präsenz eines Handys dazu führe, dass die Konzentration der Schüler*innen im Unterricht abnehme, so Studer. «Das Hirn registriert, wenn ein solches Gerät in der Nähe ist, und befindet sich dadurch permanent in Bereitschaft.» Kinder und Jugendliche seien noch viel anfälliger

dafür als erwachsene Personen. Das Bedürfnis einiger Eltern, ihr Kind jederzeit über das Handy erreichen zu können, kann Studer denn auch nur bedingt nachvollziehen. «Es ist wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen Selbstständigkeit erlernen.»

«Es ist gut, wenn durch das Verbot keine peinlichen oder auch kritischen Videos oder Fotos in den Umlauf geraten.»

Lionel Amacker, 16 Jahre, Oberstufe Visp

Studer plädiert dafür, Jugendlichen frühestens mit 16 Jahren ein eigenes Smartphone mit mobilem Internet zu ermöglichen und ihren Zugang zu Social Media bis dahin möglichst einzuschränken. Sie weist auch auf die neurogesundheitlichen Konsequenzen. «Das kindliche und das jugendliche Hirn stecken noch mitten in der Reifung.» Dabei handle es sich um einen sensiblen, höchst komplexen Prozess, sagt die Hirnforscherin. «Wir haben MRI-Daten, die klar belegen, dass sich eine intensive Handynutzung in diesen Jahren negativ auf die Entwicklung des Gehirns auswirken kann.» Auf der anderen Seite gebe es keine Studien, die einen positiven Einfluss der frühen Handynutzung auf das Hirn oder die Psyche der jungen Menschen feststellen würden, gibt Studer zu bedenken. «Die Studien sind entweder negativ oder neutral.» Sie würden unter anderem zeigen, dass die exzessive Handynutzung gerade in jungen Jahren zu

mehr psychischen Beschwerden sowie Konzentrations- und Schlafstörungen führe. An den Schulen bleibt diese Entwicklung nicht unbemerkt: «Wir stellen fest, dass die Konzentrationsfähigkeit der Schüler*innen durch die Smartphones stark abgenommen hat», bestätigt Urs Giger. Eine gewisse Aufmerksamkeitsspanne sei aber unabdingbar. «Die Lehrpersonen können die Unterrichtsinhalte schliesslich nicht im Stile eines Snapchats vermitteln.»

«Ich denke, dass man das Handy in der Pause nicht unbedingt verbieten muss.»

Lisa-Maria Sury, 15 Jahre, Oberstufe Visp

Die jungen Menschen seien in einer anderen Medienwelt unterwegs und hätten vielfach den Eindruck, dass die Erwachsenen nicht verstehen, was auf TikTok, Snapchat und anderen Plattformen alles abläuft, sagt Digitalexperte und Autor Philippe Wampfler. Die Lehrpersonen und Eltern hingegen würden sich fragen, was die Jugendlichen an den Handys alles anstellen würden. Deshalb komme es immer wieder zu Konflikten. «Als Reaktion auf diese Unsicherheiten wird nun die Schuld bei den Handys gesucht», sagt Wampfler. Ein Verbot, das sich als einfache Lösung anbiete, sei aber nur ein Symptom einer wachsenden Komplexität in der Medienwelt und in der Gesellschaft.



Philippe Wampfler will das Handyverbot deswegen aber nicht verteufeln. Wenn das Verbot konsequent angewendet werde, Sorge es dafür, dass die Schüler*innen jeden Tag zumindest für ein paar Stunden das Handy nicht benutzen würden. «Das tut ihnen sicher gut», kommentiert er. Zudem weiss er, dass sich die Schulen mit unterschiedlichsten Positionen der Eltern konfrontiert sehen. Einige Eltern kümmern sich wenig, was ihr Kind am Handy mache. Andere finden, dass die Jugendlichen bis 16 Jahre gar kein Smartphone erhalten sollten. «Und natürlich gibt es Eltern, die die Smartphones für sehr hilfreich halten und den Lehrpersonen sogar Lern-Apps empfehlen.» Wampfler unterrichtet Deutsch und kennt das starke Spannungsfeld, in dem sich die Schulen bewegen. Er kann deshalb nachvollziehen, dass ein kantonales Verbot für die Lehrer*innen eine Entlastung darstellen kann.

Philippe Wampfler bevorzugt aber Lösungen, die die Schule gemeinsam mit den Schüler*innen und Eltern auf einem demokratischen Weg aushandelt. Diese seien wertvoller als strikte Verbote. Er steht mit dieser Meinung nicht allein da: Auch der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz hat sich in einem Faktenblatt zum Thema Handyverbot geäussert und erklärt, dass er gemeinsam erarbeitete Regeln meist für zielführender hält. «Es ist wichtig, sich die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen anzuhören», sagt Wampfler. Auf diesem Weg erhalte er als Lehrperson nicht selten wichtige Informationen über seine Schüler*innen und über deren familiäre Verhältnisse. «In einigen Fällen kann ich das Gespräch mit den Eltern suchen und womöglich Ängste im Zu-

sammenhang mit der Handynutzung entkräften.» Wampfler hat den Eindruck, die Schulen seien in Sachen Medienkompetenzvermittlung im internationalen Vergleich grundsätzlich gut aufgestellt, auch dank des Lehrplans 21.

«Am meisten vermisse ich es, dass man jetzt keine Fotos mehr machen oder zeigen kann.»

Chiara Zimmermann, 15 Jahre, Oberstufe Visp

Das eigentliche Problem seien aber nicht die Smartphones selbst, findet Wampfler, sondern die Geschäftsmodelle von Plattformen wie TikTok oder Snapchat. Problematisch seien vor allem die stark beeinflussende Werbung, die personalisierten Algorithmen sowie die Belohnungsmechanismen, die die Kinder und Jugendlichen dazu verleiten sollen, Geld auszugeben. «Das ist kein faires, sondern ein höchst manipulatives Geschäftsmodell», findet auch Barbara Studer. Die Neurowissenschaftlerin weiss, dass die Social-Media-Apps ein hohes Suchtpotenzial für die Kinder und Jugendlichen bergen. Genau wie Philippe Wampfler würde sie es daher begrüssen, wenn die Politik diese Plattformen stärker regulieren würde. Wampfler schlägt vor, dass bestimmte Werbung, algorithmische Inhalte oder kostenpflichtige Angebote Kindern unter 16 Jahren nicht mehr angezeigt werden dürfen. Zuversichtlich sind sie in dieser Hinsicht aber beide nicht: Die Politik habe leider wenig Interesse daran, erfolgreiche Geschäftsmodelle einzuschränken.



«In den sozialen Medien herrscht eine Wild-West-Kultur, bei der es an Regeln und Verantwortung der Unternehmen fehlt», konstatiert auch Schuldirektor Urs Giger. Er regt die Schweizer Politik deshalb dazu an, über das Beispiel Australien, wo im Dezember 2025 ein Social-Media-Verbot für Jugendliche unter 16 Jahren eingeführt wurde, zumindest einmal nachzudenken. Nicht nur die Schulen, sondern die ganze Gesellschaft sollte sich mehr Gedanken zum Thema Handynutzung machen, ist er überzeugt. Giger wirft damit eine wichtige Frage in der ganzen Debatte auf: Wer ist dafür zuständig, den Kindern und Jugendlichen einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Handy beizubringen: die Schule oder die Eltern? Expert*innen sind mehrheitlich der Auffassung, dass sich beide Seiten diese Aufgabe teilen sollten. Die Lehrpersonen sind während der Schulzeit zuständig, die Eltern zuhause. Philippe Wampfler vermutet allerdings, dass die Aufgabe durch ein Handyverbot stärker an die Eltern delegiert wird. Die Nutzung dürfte sich zudem stärker in die eigenen vier Wände verlagern: Wampfler verweist auf eine Studie aus den USA, welche die Nutzungszeiten an mehreren Schulen, die schon länger ein Handyverbot kennen, ausgewertet hat. Das Ergebnis: Die Nutzungszeiten haben sich durch das Verbot insgesamt nicht wesentlich verringert. «Die Nutzung findet nun hauptsächlich ausserhalb der Schule statt», erklärt Wampfler.

«Mein Handykonsum hat sich durch das Verbot nicht verändert.»

Lars Furrer, 15 Jahre, Oberstufe Visp

Urs Giger teilt diese Bedenken: «Wir stellen fest, dass die Handynutzung in der Privatzeit teils massiv zugenommen hat.» Er kann es sich deshalb gut vorstellen, dass das Handyverbot mit einer Problemverlagerung einhergehen könnte. «Die Nutzungsdauer zuhause dürfte durch das Verbot in der Schule noch umkämpfter sein.» Die Nutzung der Geräte, die in der Schule gar nicht mehr möglich sei, werde am Abend nachgeholt, so Giger. Er findet es deshalb wichtig, die Eltern mit dieser Problematik nicht alleinzulassen. «Ich verstehe die Schule nicht als Institution, die nur lehrt, sondern als eine, die auch miterzieht.» Seine Schule lege zudem viel Wert auf Präventionsarbeit und wolle diese in Zukunft noch intensivie-



ren. Dies betreffe aber nicht nur die Schüler*innen. «Wir möchten vor allem verstärkt auch die Eltern unterstützen und aufklären, etwa mit regelmässig stattfindenden Informationsanlässen», sagt Giger. Für diese Anlässe könnten externe Expert*innen beigezogen werden, die die Eltern noch einmal stärker für das Thema sensibilisieren. Giger strebt für seine Schule ein gesamthafes Präventionskonzept an, um die Thematik noch besser strukturell zu verankern.

Auch im Kanton Aargau will man auf flankierende Präventionsmassnahmen setzen. Das Thema Prävention sei bei der ganzen Debatte rund um das Handyverbot bisher ein wenig untergegangen, meint Bildungsdirektorin Martina Bircher. Sie empfiehlt in diesem Zusammenhang unter anderem die nationale Plattform zur Förderung von Medienkompetenz «Jugend und Medien» des Bundesamtes für Sozialversicherungen. Dort finden Lehrpersonen und Eltern unter anderem Informationsbroschüren und Flyer, die sie dabei unterstützen sollen, Kinder und Jugendliche aktiv im Medienalltag zu begleiten. «Im Kanton Aargau haben wir alle Schulen mit diesen Materialien ausgestattet», so Bircher. Es werden dort Themen wie Cybermobbing, psychische Gesund-

heit oder künstliche Intelligenz aufgegriffen. Die Eltern erfahren zudem, welche Bildschirmzeiten für ihre Kinder empfehlenswert sind. Bircher vermutet, dass rund 90 Prozent der Eltern ihren Kindern eine höhere Bildschirmzeit erlauben, als Pro Juventute empfiehlt. Sie würde es sich deshalb wünschen, wenn künftig auch die Elternberatung noch stärker unterstützt würde, die ebenfalls den Umgang mit den digitalen Medien thematisiert.

«In der Schule bin ich jetzt in der Pause nicht mehr am Handy, sondern spiele Fussball, aber zuhause bleibt der Handykonsum derselbe.»

Lionel Amacker, 16 Jahre, Oberstufe Visp

Da ein grosser Teil der Handynutzung zuhause stattfindet, sei es umso wichtiger, dass die Prävention bei den Eltern anfangs, findet auch Hirnforscherin Barbara Studer. Hierfür setzt sie sich mit ihrem Spin-off-Unternehmen Hirncoach AG der Universität Bern ein, welches Onlinekurse und Workshops für Eltern und Schulen anbietet. Studer ist es vor allem ein Anliegen, die Eltern darüber aufzuklären, was die digitalen Geräte mit uns und unseren Gehirnen anstellen. «Die Eltern müssen wissen, wie man mit den Smartphones achtsam und verantwortungsvoll umgeht.» Diese Aufklärung der Eltern, so findet sie, müsste unbedingt vom Bund noch mehr gefördert werden. Denn für Barbara Studer ist klar: «Ein Verbot ist keine erzieherische Massnahme, sondern verändert einzig die Situation in der Schule.» Verbote würden also nur an der Oberfläche etwas bewirken. «Um das Problem an der Wurzel anzugehen, benötigt es Aufklärung und faktenbasierte Empfehlungen.»



Martina Bircher, Regierungsrätin des Kantons Aargau, Vorsteherin des Departements Bildung, Kultur und Sport



Urs Giger, Direktor der Schulen Region Visp



Philippe Wampfler, Experte für Lernen und Digitalität, Lehrer und Autor. Im hep Verlag sind seine Bücher «L'école, c'est moi» und «Eine Schule ohne Noten» erschienen.



Barbara Studer, promovierte Neurowissenschaftlerin, Psychologin und Dozentin an der Universität Bern. Sie ist Mitgründerin und CEO des Unternehmens Hirncoach.ch, das unter anderem den Onlinekurs «Medien und Gehirn» für Eltern und Jugendliche anbietet. Ihr Buch «Hirnpower» ist im Verlag Beobachter Edition erschienen.

Neues digitales Angebot: LUMIA

Gesucht: Unterrichtsteams für die zweite Pilotphase

Was Kinder und Jugendliche stark macht, wird jetzt sichtbar. Selbstständig arbeiten, Konflikte lösen, mit anderen zusammenarbeiten, das eigene Lernen planen: Überfachliche Kompetenzen prägen den Lernerfolg jeden Tag.

Gemeinsam mit der Menon Skills AG entwickelt der hep Verlag die digitale Plattform LUMIA für Lehrpersonen der Volksschule. LUMIA macht überfachliche Kompetenzen (Lehrplan 21) sichtbar und unterstützt Lehrpersonen dabei, Stärken zu erkennen und Entwicklung bewusst zu fördern.

In einer zunehmend komplexen, dynamischen und unsicheren Welt reicht Fachwissen allein nicht mehr aus, um handlungsfähig zu bleiben. Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Teamfähigkeit oder Reflexionsfähigkeit werden deshalb zu zentralen Bestandteilen

erfolgreichen Lernens – und mit LUMIA nicht länger als Nebenschauplatz behandelt. Die Plattform verbindet eine mehrperspektivische Standortbestimmung mit konkreten Impulsen für den Unterricht. Lehrpersonen können überfachliche Kompetenzen gezielt einschätzen, fördern und Entwicklungen nachvollziehbar dokumentieren. Datengeschützte und verständliche Auswertungen unterstützen Eltern- und Coachinggespräche und machen Stärken sowie nächste Entwicklungsschritte sichtbar.

Auch die Schüler*innen werden aktiv einbezogen: Sie reflektieren ihr eigenes Lernen, erkennen ihre Stärken und übernehmen Schritt für Schritt mehr Verantwortung für ihren Lernprozess.

Machen Sie mit beim Pilot 2

Nach einer ersten Pilotphase und der Weiterentwicklung des Tools sucht der Verlag Schulen und Unterrichtsteams mit mindestens zwei Lehrpersonen für die zweite Pilotphase. Teilnehmende Schulen erhalten frühzeitig Zugang zur Plattform und können deren Weiterentwicklung aktiv mitgestalten. Das Projektteam begleitet sie individuell von der Bedarfsanalyse über die Einführung bis zur Auswertung.

Stufe:	Zyklus 2 und 3
Zeitraum Pilot:	Herbst/Winter 2026
Aufwand:	3–5 Lektionen pro Person + ca. 3 Stunden Vor- und Nachbereitung

Interessierte Schulen und Unterrichtsteams können sich bis Ende September für die zweite Pilotphase anmelden:



hep-verlag.ch/lumia



Das bietet die Plattform:

- eine Bibliothek mit konkreten Unterrichtsimpulsen, passend zum Lehrplan und zu gängigen Lehrmitteln
- die Verknüpfung fachlicher Inhalte mit überfachlichen Kompetenzen
- Tools für die Selbst- und Fremdeinschätzung der Schüler*innen
- eine Übersicht mit Stärken der Schüler*innen und Förderpotenzial der Klasse
- eine nachvollziehbare Dokumentation der Lernentwicklung
- Datengeschützte Auswertungen für Eltern- und Coachinggespräche

Zusammenarbeit

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

M Menon

Erste Schritte in die Politik: Demokratie erleben und spielerisch entdecken

Es herrscht Unruhe im Reich der Tiere. Der Löwe regiert seit jeher als König über die Tiergemeinschaft. Doch das soll sich nun ändern! Denn jetzt wollen andere Tiere auch mal regieren. Doch das ist gar nicht so einfach. Welche Form des Zusammenlebens eignet sich für alle? Zum Glück hat die Eule eine Idee, um das Chaos zu beseitigen.

«Demokratie – Klar doch!» ermöglicht Primarschülern eine erste Begegnung mit Politik und richtet sich nach dem Lehrplan 21. Handlungsorientiert und eingebunden in eine altersgerechte Geschichte wird das Konzept Demokratie in sieben Lerneinheiten hergeleitet und erklärt. So werden die Lernenden angehalten, sich Gedanken zu ihrem Zusammenleben in Schule und Familie zu machen und ihre Erkenntnisse mit einfachen politischen Elementen in Zusammenhang zu bringen.

Die im integrierten Kartenset enthaltenen Reflexions- und Vertiefungseinheiten bilden die Grundlage für den weiteren Kompetenzaufbau. Parallel zum Erzählen der Geschichte können die Einheiten flexibel kombiniert werden.

Jede Einheit beinhaltet eine Einstiegsaufgabe sowie anschliessende Forschungsaufträge zur Vertiefung. Abgeschlossen wird jeweils mit einer übergreifenden Reflexions- oder Verarbeitungsaufgabe.



Franziska Gafner

Demokratie

Klar doch!

1. Auflage 2026 | 64 Seiten | Hardcover inkl. Kartenset |
ISBN 978-3-0355-3170-1 | CHF 39.-

→ Erscheint im Oktober 2026



Franziska Gafner arbeitet seit über 20 Jahren als Primarlehrerin. Nach ihrer Ausbildung erweiterte sie ihr Fachwissen in Bildnerischem Gestalten und Englisch am ehemaligen Sekundarlehramt der Universität Bern. 2023 folgte die Ausbildung zur Lehrmittelautorin CAS LMA an der Pädagogischen Hochschule Graubünden. Als Ausgleich zu ihrer Tätigkeit als Lehrperson arbeitet sie mit grosser Leidenschaft als Illustratorin und Bildnerische Gestalterin.

Schauplatz Ethik: Wahrnehmen, fragen, begründen

«Schauplatz Ethik» fördert das philosophische Nachdenken und die ethische Urteilsfähigkeit. Ausgehend von alltäglichen Schauplätzen lernen Schülerinnen und Schüler, Fragen zu stellen, sich über eigene und fremde Werte bewusst zu werden und kontroverse Themen zu diskutieren.

Wie gelingt es, dass sich Schülerinnen und Schüler von der Primar- bis zur Sekundarstufe I mit ethischen Fragen auseinandersetzen? Das stufenübergreifende Lehrmittel «Schauplatz Ethik» trägt die Antwort bereits in seinem Titel: Es zeigt Schauplätze, die an den Alltag der Kinder und Jugendlichen anknüpfen. Wimmelbilder und Bildcollagen ziehen sich durch das gesamte Lehrmittel und bilden den Ausgangspunkt, um über Erfahrungen in Familie, Schule, Freizeit und gesellschaftlichem Zusammenleben nachzudenken.

Trotz klarer Struktur haben Lehrpersonen viel Freiraum

«Schauplatz Ethik» setzt Kompetenzen aus dem Fachbereich Ethik, Religionen, Gemeinschaft des Lehrplans 21 um. Schülerinnen und Schüler lernen grundlegende Werte wie Freiheit, Solidarität, Verantwortung und Menschenwürde kennen, fokussieren Themen mit Methoden des Philosophierens und erweitern ihre Sichtweisen. Das Lehrmittel bietet klare Inhalte und Strukturen für einen spannenden Unterricht und lässt Lehrpersonen gleichzeitig viel Spielraum.



Die Lehrmittelreihe «Schauplatz Ethik» besteht jeweils aus einem **Schauplatzbuch** für Schülerinnen und Schüler sowie einem **digitalen Kommentar** für Lehrpersonen mit konkreten Unterrichtsvorschlägen, zudem Arbeitsmaterialien wie Kopiervorlagen, Audiomaterialien und Anleitungen zum Philosophieren.



Schauplatz Ethik 1|2

1. Auflage 2020
44 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-03713-787-1
CHF 24.80



Schauplatz Ethik 3|4

3. Auflage 2025
72 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-03713-788-8
CHF 26.80



Schauplatz Ethik 5|6

3. Auflage 2025
72 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-03713-789-5
CHF 28.80

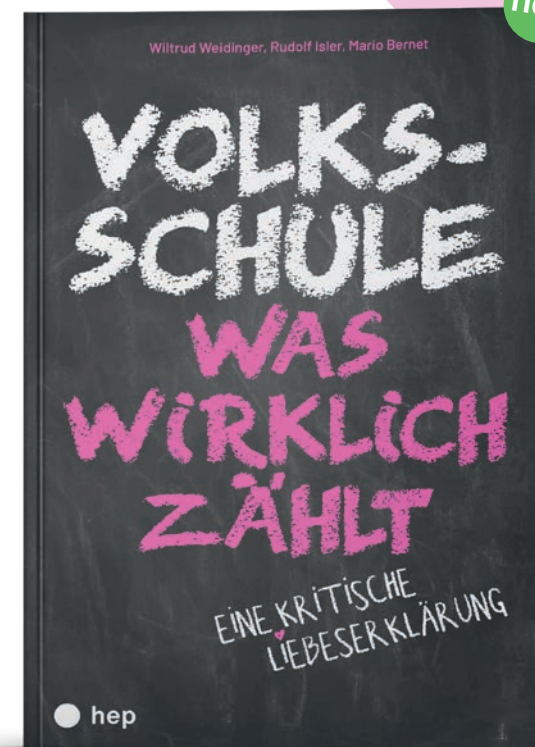


Schauplatz Ethik 7-9

3. Auflage 2023
104 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-03713-790-1
CHF 34.80

**LM
VZ**
LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

Beziehung als Schlüssel zum Lernerfolg



Inmitten von Lehrplanreformen, Kompetenzrastern und immer neuen Erwartungen stellt dieses Buch eine einfache Frage: Was zählt wirklich in der Volksschule?

Die Autor:innen plädieren für eine Besinnung auf das Wesentliche: tragfähige Beziehungen, Orientierung für die Zukunft, demokratisches Lernen, gelingende Inklusion, sinnvolle Leistungsformen und eine lebendige Lernkultur. In sieben Essays und lebendigen Kurzgeschichten aus dem Schulalltag lädt das Buch ein, Schule weiterzudenken – und das eigene pädagogische Handeln zu schärfen.

Wiltrud Weidinger, Rudolf Isler, Mario Bernet

Volksschule – was wirklich zählt

Eine kritische Liebeserklärung

1. Auflage 2026 | ca. 150 Seiten | Broschur |
ISBN 978-3-0355-3114-5 | ca. CHF 28.-

→ Auch als E-Book erhältlich

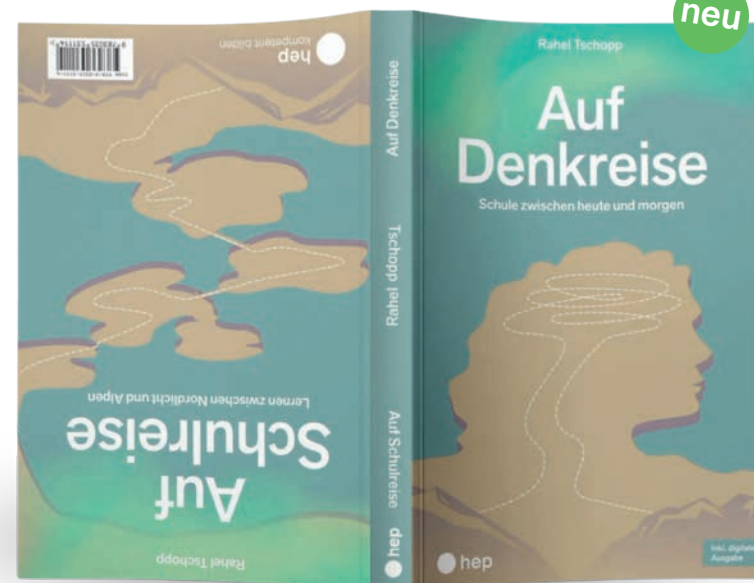
→ Erscheint im Oktober 2026

Das Buch wendet sich somit an Menschen, die sich mit der Schule als pädagogischer und gesellschaftlicher Institution befassen: Lehrpersonen, Schulleitungen, Aus- und Weiterbildner:innen sowie andere Akteure im Bildungsbereich, die sich nicht mit der Umsetzung immer neuer Vorgaben begnügen wollen, sondern die Gestaltungsräume nutzen möchten, um pädagogische Prioritäten zu setzen. Wer schnelle Lösungen, oder standardisierte Programme sucht, wird hier kaum fündig werden. Wer hingegen bereit ist, über das eigene pädagogische Handeln, über Grenzen und Möglichkeiten schulischer Verantwortung und über das Wesentliche von Bildung nachzudenken, findet in diesem Buch ebenso differenzierte wie anregende Perspektiven.

Aus dem Vorwort von Corinne A. Pernet



Schule von morgen: Praxis trifft Vision



Rahel Tschopp
Auf Denkreise
Schule zwischen heute und morgen
Auf Schulreise
Lernen zwischen Nordlicht und Alpen

1. Auflage 2026 | 192 Seiten | Broschur
inkl. E-Book Edubase | ISBN 978-3-0355-3111-4 |
CHF 30.-

→ Erscheint im Oktober 2026

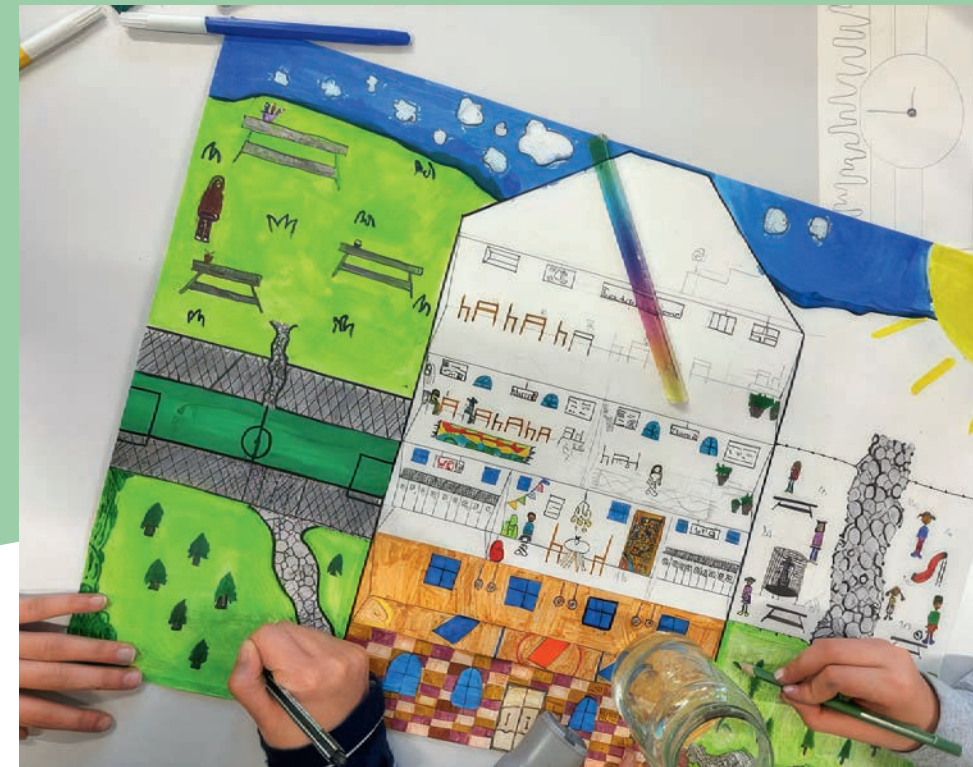
Inkl. E-Book
Edubase
Mit
Wendecover

Das Buch vermittelt ein lebendiges, vielschichtiges Bild von Bildung und lädt dazu ein, Schule anders zu gestalten.

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil nimmt die Leser*innen mit auf eine Reise: zu inspirierenden Schulen zwischen Nordlicht und Alpen, die zeigen, wie Lernen heute gelingen kann. Der andere lädt zu einer Denkreise ein: Kinder, Jugendliche und Erwachsene entwerfen ihre Visionen für die Schule von morgen. Viele Menschen wirken an diesem Buch mit und bringen ihre Perspektiven ein.



Rahel Tschopp ist Schulgestalterin, ehemalige Lehrerin, Heilpädagogin, Schulleiterin und Dozentin. Mit ihrer Firma Denkreise begleitet sie Schulen auf ihrem Weg der Weiterentwicklung. Sie besucht Schulen auf der ganzen Welt, erkundet Lernräume und tauscht sich mit Menschen vor Ort aus. Ihre Arbeit verbindet Pädagogik, Architektur und gesellschaftliche Fragen. Im Zentrum steht eine einfache, aber entscheidende Frage: Wie kann Schule ein Ort sein, an dem Kinder gerne sind?



Die Natur ist nicht nur Kulisse.

Hanna Visser, 19, lebt im Kanton Zürich. Im Anschluss an die Matura absolviert sie eine verkürzte Lehre als Mediamatikerin. Ihre freie Zeit nach dem Büroalltag widmet sie dem sozialen Austausch und dem Sport in der Natur.

Meine ideale Schule liegt nicht mitten in der Stadt, sondern etwas abseits – am Waldrand, wo man jederzeit rausgehen kann, wenn der Kopf voll ist oder das Energielevel zu hoch. Die Natur ist nicht nur Kulisse, sondern Teil des Lernens: ein Rückzugsort, ein Lernraum, manchmal auch einfach ein Ort, um wieder zu atmen.

Das Gebäude selbst ist hell, offen und einladend. Man spürt, dass es ein Raum zum Lernen und Zusammenleben ist – nicht einer, in dem man das Klingeln der Pausenglocke kaum erwarten kann. Es gibt bequeme Plätze zum Austausch, genug Rückzugsmöglichkeiten, und in den Lernräumen

ist die Sitzordnung so, dass man einander in die Augen schauen kann. Lernen soll Begegnung sein, nicht Frontalbeschallung.

In meiner Schule gibt es zwar noch Grundlagenkurse – Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen –, aber nur bis zum Punkt, an dem sie auch wirklich noch für das Leben relevant sind. Alles darüber hinaus funktioniert interessenbasiert: Kinder und Jugendliche können ausprobieren, wechseln, neue Schwerpunkte setzen, ohne Angst davor haben zu müssen, sich einmal «falsch» entschieden zu haben. Vertieft wird nur das, was wirklich interessiert. Das heisst nicht, dass man sich vor allem «drücken» darf, aber dass die Lernenden ernst genommen werden in dem, was sie auch wirklich lernen wollen.

(Vision aus «Auf Denkreise»)

Mit Neuer Autorität zu mehr Chancengerechtigkeit

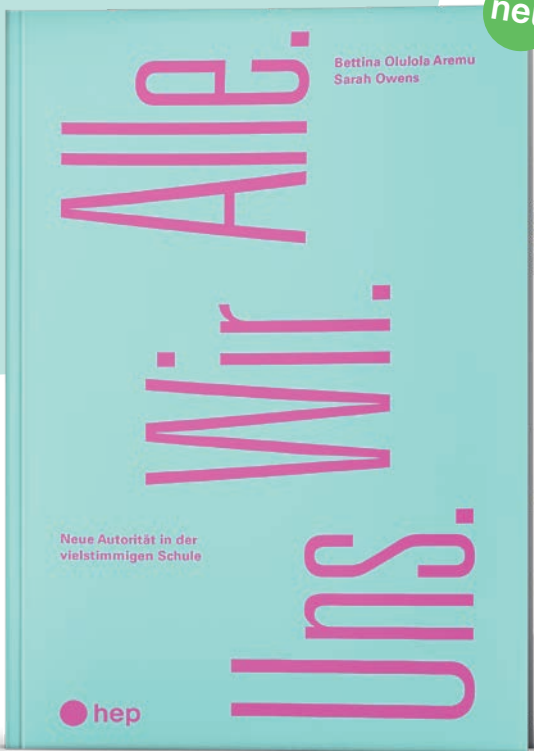
Was bedeutet es heute, in der Schule Haltung zu zeigen? Die Neue Autorität setzt auf Präsenz, Beziehung und Verantwortung. Sie hat in den letzten Jahren viele pädagogische Fachkräfte inspiriert.

Doch bisher wird der Ansatz kaum im Zusammenhang mit einer pluralen Migrationsgesellschaft diskutiert. Bettina Olulola Aremu und Sarah Owens verbinden Neue Autorität mit machtkritischen Diversitätsansätzen und lassen Menschen aus dem Bildungsbereich ihre Erfahrungen teilen.

Unterstützt von der Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB)

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB



Bettina Olulola Aremu , Sarah Owens
Uns. Wir. Alle.
Neue Autorität in der vielstimmigen Schule
Mit Fotos von Laura Gauch, www.lauragauch.com
1. Auflage 2026 | ca. 176 Seiten | Broschur |
ISBN 978-3-0355-2943-2 | ca. CHF 34.-
→ Erscheint im November 2026



Sarah Owens ist promovierte Designpädagogin und Kultursoziologin mit langjähriger Erfahrung in Lehre, Forschung und Management an Hochschulen. Sie engagiert sich seit vielen Jahren für Diversity im Kultur- und Bildungsbereich und setzt sich für offene, inklusive und dialogische Bildungsprozesse ein.

Bettina Olulola Aremu ist diplomierte Sozialpädagogin, Supervisorin, systemische Coachin und Fachperson am Systemischen Institut Neue Autorität (SINA). Sie verfügt über langjährige Berufserfahrung in der Arbeit mit Familien und Jugendlichen in der ambulanten Begleitung und engagiert sich für Diversity im Kultur- und Bildungsbereich.



Ja Lun *Mut macht möglich*

Ja Lun Luong

Primarlehrperson. «Diversität ist keine moderne Erfindung oder ein politisches Programm – sie ist die biologische und soziale Realität unseres Planeten.»

Welche biografischen Ereignisse und Erlebnisse haben bei dir dazu geführt, dass du Lehrperson geworden bist?

Ich wurde auf dem zweiten Ausbildungsweg Lehrperson. Bevor ich die Pädagogische Hochschule absolvierte, arbeitete ich nach meinem Abschluss an der Wirtschaftsmittelschule in Reinach in einem Großkonzern. Ich hatte dort ein wunderbares Team und eine gute Freundin, die zu mir sagte: «Tina – damals hieß ich noch Tina –, willst du das wirklich tagein, tagaus machen? Du hast das Potenzial, studieren zu gehen. Mach etwas aus deinem Leben. Überlege dir gut, was dir gefällt und was du machen möchtest. Was willst du in deinem Leben erreichen?» Das habe ich mir zu Herzen genommen. Ich dachte mir: Ich kann gut mit Kindern umgehen und unternehme gerne etwas mit ihnen. Ich möchte einen Einfluss auf unsere Zukunft haben und ich möchte einen Sinn in meinem Leben haben. An der Entwicklung von Kindern mitzuwirken und sie als Lehrerin mitzuprägen, entsprach mir sehr. So bin ich Lehrerin geworden. Damals hatte ich aber viele Bedenken. Ich weiß noch, dass ich mit der Studienberaterin darüber gesprochen habe, wie das wohl sein würde, als nicht ~~weiße~~ Person Lehrperson zu werden. – Dieses Bewusstsein hatte ich schon damals. Da war ich Anfang zwanzig. Meine eigenen Lehrpersonen waren alle weiß, alles Schweizer*innen. Ich fragte mich deshalb, ob

Weiß sein bezeichnet keine biologische Eigenschaft, sondern eine gesellschaftliche Position, die mit bestimmten Privilegien verbunden ist. Daher wird der Begriff oft bewusst kursiv und/oder kleingeschrieben. Wer als weiß gilt, ist dabei nicht festgelegt, sondern hängt vom jeweiligen sozialen und kulturellen Kontext ab. So kann beispielsweise eine Person mit türkischer Herkunft in der Schweiz diskriminierende Erfahrungen machen, während sie in der Türkei als privilegiert und weiß gilt. (Schauspielhaus Zürich o.J.) Die Studienberaterin hat Verständnis für die Bedenken von Ja Lun, die als nicht weiße Person den Lehrberuf ergreifen möchte. Impulsfragen: Wäre es an dieser Stelle wichtig gewesen, wenn die Studienberaterin sie trotzdem ermutigt hätte, anstatt nur zuzustimmen, dass alle sich in einem Korsett von strukturellem Rassismus bewegen? Was bedeutet ein Akt von Empowerment von Menschen, die von struktureller Diskriminierung betroffen sind?

es Konflikte mit Eltern, Sorgeberechtigten oder auch im Team, im Kollegium geben könnte, in einem Umfeld, in dem die Mehrheit weiß war. Die Studienberaterin sagte mir damals, dass sie meine Bedenken gut nachvollziehen könne. Trotzdem habe ich mich dafür entschieden.

Gibt es Lehrpersonen, die Vorbilder für dich waren? Was genau haben sie gemacht?

Ein Vorbild, wie ich das schon von anderen Lehrpersonen gehört habe, die wirklich von einem Vorbild reden konnten, hatte ich nie. Ich habe mich aber immer gut mit meinen Lehrpersonen verstanden und wir standen immer in irgendeiner Art und Weise in Beziehung. Diejenigen Lehrpersonen, die ich als einflussreich empfunden habe, bei denen war spürbar, dass sie an mich glaubten. Sie haben mich wirklich als Person gesehen.

Wie würdest du deine eigene Position in der Gesellschaft beschreiben? Welche Faktoren stärken und welche Faktoren schwächen diese Position?

Ich finde es schwierig, diese Frage zu beantworten, weil es viele Faktoren sind. Ich bin sicher einerseits Mutter von zwei kleinen Kindern. Ich bin eine PoC-Lehrerin an einer Primarschule. Ich habe Hobbys. Ich bin eine Freundin. Aber was mich in letzter Zeit stark beschäftigt, ist mein Privileg, als Lehrerin Einfluss nehmen zu können und mich gegen Rassismus zu stellen. In den letzten Jahren habe ich das vermehrt umgesetzt, mit schulhausinternen Weiterbildungen und damit, dass ich einen Austausch suche.

«Egal was passiert, egal welche Diskriminierungsformen sie erleben, ich rede ihnen Mut zu. Ich zeige ihnen, dass es auch anders geht.»

Wie wirst du dabei von anderen gelesen? Gibt es Unterschiede zwischen deiner eigenen Charakterisierung dieser Position und der Charakterisierung durch andere Personen?

Natürlich sagt mir niemand direkt ins Gesicht: «Du gehörst dorthin. Du wirst so und so gelesen.» Aber ich nehme wahr, dass ich auf andere Weise behandelt werde und dass ich auch immer wieder meinen Standpunkt rechtfertigen muss. Im Teamzimmer sprach ich einmal an, dass ich die einzige PoC im Kollegium bin. Da wurde gesagt: «Ach was, das finde ich nicht. Wenn ich mit dir rede, sehe ich einfach nur dich als Person, nicht irgendeine Farbe dahinter.» Manchmal würde ich das schon gerne glauben. Aber andererseits denke ich: Das kann gar nicht sein. Das beschäftigt mich momentan sehr. Es gibt gewisse Situationen, in denen ich das Gefühl habe, ich muss mich immer doppelt und dreifach beweisen, um zu zeigen, was ich kann und dass ich dazugehöre. Das ist ein großer Teil meines Lebens und macht mich zu der Person, die ich bin. Ich habe es auch schon vorher angesprochen: Ich bin überangepasst. Als asiatisch gelesene Person unterrichte ich an einer Schweizer Schule und spreche schweizerdeutschen Dialekt.

Neue Pädagogiktitel

Lassen Sie sich von unserem aktuellen Angebot an pädagogischen Fachbüchern inspirieren.



Eliane Burri
Michael Geiss (Hrsg.)
Schulen im digitalen Wandel
Stand und Entwicklungen in der Schweiz
1. Auflage 2026
ISBN 978-3-0355-2960-9
ca. CHF 40.-
→ Erscheint im November 2026



Christoph Gut,
Hansjakob Schneider (Hrsg.)
Argumentieren in den Schulfächern
Ein Beitrag zur Interdisziplinären Fachdidaktik
1. Auflage 2026
ISBN 978-3-0355-2883-1
ca. CHF 41.-
→ Erscheint im Dezember 2026



Moritz Gubler, Audine Brechtbühler, Sarah-Jane Conrad, Petra Bättig-Frey, Monica Ursina Jäger, Tanja Stern
Horizonte Zukunft
Lokale Landschaften – ein Unterrichtszugang zu Zukunftsfragen?
1. Auflage 2026
ISBN 978-3-0355-3108-4
ca. CHF 20.-
→ Erscheint im Dezember 2026



Daniel Schmuki,
Marlise Kammermann,
Martin Vonlanthen
Fach- und Schlüsselkompetenzen gemeinsam fördern
1. Auflage 2026
ISBN 978-3-0355-3110-7
ca. CHF 35.-
→ Erscheint im Oktober 2026

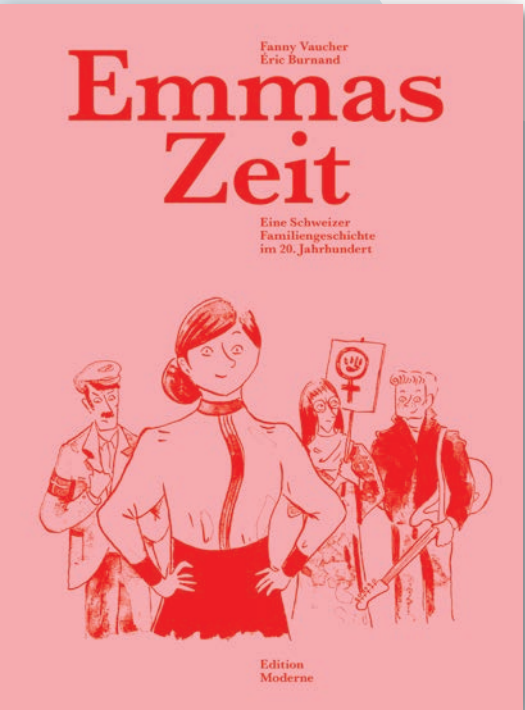


Tobias Zimmermann, Mònica Feixas, Petra Weiss (Hrsg.)
Handlungsfelder der Hochschuldidaktik
Beziehung aufbauen, Lehre gestalten, Orientierung ermöglichen
1. Auflage 2026
ISBN 978-3-0355-3158-9
ca. CHF 38.-
→ Erscheint im Oktober 2026



Lars Balzer, Reinhard Zweidler, Christian Rüefli, Céline Mavrot, Nicolas Grosjean, Andreas Balthasar (Hrsg.)
Evaluationsstandards in der Praxis
Erfahrungen und Perspektiven aus der Schweiz
1. Auflage 2026
ISBN 978-3-0355-3107-7
ca. CHF 39.-
→ Erscheint im September 2026

Eine Frau, ein Jahrhundert: Die Schweiz in Bewegung



Fanny Vaucher, Éric Burnand
«Emmas Zeit – Eine Schweizer Familiengeschichte im 20. Jahrhundert»
aus dem Französischen von Christoph Schuler
Edition Moderne
1. Auflage 2026 | 200 Seiten | Hardcover |
ISBN 978-3-03731-294-0 | CHF 35.-
→ Im Buchhandel erhältlich

«Mit «Emmas Zeit» wollten Burnand und Vaucher all jene Lügen strafen, die bis heute behaupten: «In der Schweiz ist doch nie etwas passiert!». Darüber hinaus ist ihnen gelungen, woran viele Historiker scheitern: eine Geschichte des Landes zu schreiben, die den Röstigraben überwindet. Dieses Buch gehört von Genf bis Romanshorn auf jedes Nachttischchen und in jede Schulbibliothek.»
Matthias Daum, Die Zeit

Schweizer Geschichte gilt oft als unspektakulär – ohne grosse Konflikte oder einschneidende Ereignisse. Die Erzählung von Emmas Leben beweist jedoch das Gegenteil: Geboren in einem kleinen Dorf am Fuss des Jura, gerät sie unvermittelt in die Turbulenzen des 20. Jahrhunderts.

1918 verliert Emma ihren Verlobten während der Unruhen des Generalstreiks. 1937 entfremdet sie sich von ihrem Bruder, der zum Sympathisanten der Nationalsozialist*innen geworden ist. 1956 erlebt sie durch ihren Neffen die Schattenseiten der italienischen Einwanderung. 1975 schliesst ihre Enkelin sich den feministischen und antinuklearen Protestbewegungen an. Und 1989 macht Emma im Zuge des Fichenskandals eine erstaunliche Entdeckung ... Emmas fiktive, aber durchaus glaubwürdige Lebensgeschichte lässt uns tief in die Konflikte, Spannungen und Fragen des 20. Jahrhunderts eintauchen.



Edition Moderne

hep Verlag: Kontinuität und neue Impulse

Dieses Jahr wurden die vier Verlage hep, SKV, Orell Füssli Kinderbuch und Orell Füssli Juristische Medien unter dem organisatorischen Dach der neu gegründeten Orell Füssli Verlage AG zusammengeführt.

Die bestehenden Marken und ihre jeweiligen Auftritte bleiben dabei unverändert bestehen. Auch der hep Verlag wird sein vielfältiges und eigenständiges Programm weiterhin konsequent fortführen. Lehrpersonen dürfen sich somit auch künftig auf ein breites und differenziertes Angebot an Lehrmitteln und Fachpublikationen verlassen.

Im Zuge dieser Neuausrichtung übernahm Geraldine Blatter die Verlagsleitung des hep Verlags. Mit ihrer langjährigen Erfahrung, ihrer Fachkompetenz und ihrem grossen Engagement wird sie gemeinsam mit dem Leitungsteam die erfolgreiche Weiterentwicklung des Verlags prägen.

«Als Verlagsleiterin bei hep motiviert es mich, gemeinsam mit meinem Team Lehrpersonen zu unterstützen, Lernende in ihrer Lebenswelt abzuholen und aktuelle Bildungsthemen in unseren Angeboten aufzugreifen. So gestalten wir die Schweizer Bildungslandschaft aktiv mit. Führung bedeutet für mich, Menschen zu fördern, Verantwortung zu übernehmen und Raum für Neugier, Wertschätzung und Teamspirit zu schaffen.»

Geraldine Blatter, Verlagsleiterin

«Ich arbeite gerne bei hep, weil wir gemeinsam innovative Lernangebote entwickeln, die Lehrpersonen und Lernende im Alltag unterstützen. Besonders schätze ich das gemeinsame Qualitätsverständnis und die Zusammenarbeit mit engagierten Menschen.»

Patric Bezzola, Leiter Programm

Verwaltungsrat der Orell Füssli Verlage AG

Der Verwaltungsrat besteht aus erfahrenen Bildungs- und Wirtschaftsexperten:

- Daniel Link
(Präsident VR, CEO Orell Füssli AG)
- Martina Barth
(Delegierte VR, Verlagsgeschäftsführerin)
- Prof. Dr. Beat Döbeli
(Leiter Institut Medien/Schule, Pädagogische Hochschule Schwyz)
- Dr. Sarah Genner
(Beraterin Strategie/Weiterbildung, Dozentin, Autorin, Keynote-Speakerin)
- Philipp Müller
(Rektor Kaufm. Berufs- und Weiterbildungszentrum St. Gallen)
- Dr. Peter Petrin
(Co-CEO und Mitinhaber Academia Group)
- Rahel Rätz
(Direktorin be-med Bern, Berufsfachschule für med. Assistenzberufe)

«Ich arbeite gerne bei hep, weil Vertrauen, Zusammenhalt und Vielfalt unser Team prägen. Die enge Zusammenarbeit mit Schulen und Dienstleistern ermöglicht es uns, voneinander zu lernen und innovative Lösungen für die Bildung von morgen zu schaffen.»

Pia Kramer, Leiterin Administration und Vertrieb

Mit neuer Leitung auf vertrautem Kurs

Seit Frühling 2026 arbeitet das Leitungsteam in der neuen Konstellation zusammen. Das erneuerte Team verkörpert eine alte Grundhaltung des hep Verlags: Teamgeist, Wertschätzung und Verantwortung prägen die Zusammenarbeit ebenso wie die Überzeugung, Bildung zugänglich, motivierend und wirkungsvoll zu gestalten. Offenheit für Neues, respektvoller Austausch und der gemeinsame Blick auf sinnvolle Lösungen bilden die Grundlage der täglichen Arbeit.



Vorname, Name und Funktion von links nach rechts:

Remo Nyffenegger, Leiter Marketing | **Pia Kramer**, Leiterin Administration und Vertrieb | **Geraldine Blatter**, Verlagsleiterin | **Patric Bezzola**, Leiter Programm | **Lukas Tschudin**, Leiter Herstellung | **Brigitte Kreuz**, Leiterin Finanzen

«Ich arbeite gerne bei hep, weil ich mit meiner Arbeit einen Beitrag zur Bildung leiste. Hinter jeder Zahl steckt letztlich ein Projekt, das Lernen und Wissen ermöglicht und fördert.»

Brigitte Kreuz, Leiterin Finanzen

«Ich arbeite gerne bei hep, weil ich hier mit Menschen arbeite, denen Bildung wirklich am Herzen liegt. Mich motiviert, gute Inhalte sichtbar zu machen und gemeinsam etwas zu bewegen.»

Remo Nyffenegger, Leiter Marketing

«Ich arbeite gerne bei hep, weil mich die Herstellung von Bildungsmedien begeistert und ich mit meinem Team Verantwortung übernehme. Gemeinsam schaffen wir Medien, die Wirkung entfalten und im Unterricht nachhaltig sind.»

Lukas Tschudin, Leiter Herstellung

Weiterbildungstag



Nächster Halt: Schule der Zukunft

In einem Extrazug der SBB begeben wir uns gemeinsam auf eine Bildungsreise in die Zukunft der Schule. Der Pädagogikkongress des hep Verlags bringt Lehrpersonen, Schulleiter*innen und Bildungsinteressierte zusammen, die Schule weiterdenken wollen und inspirierende Impulse für ihren Schulalltag suchen.



Pädagogik Bildung

Neben anregenden Workshops während der Fahrt erwartet Sie im Centre Loewenberg bei Murten ein spannendes Podiumsgespräch. Moderiert wird es von **Damian Haas**, Host des beliebten Podcasts «Bildungsreise», SRF-Moderator und ehemaliger Lehrer. Zu Gast sind unter anderem die ehemalige Olympia-Biathletin **Selina Gasparin** und der Pädagoge **Matej Petrović**, beide Gründer der Rätischen Privatschule, sowie **Daniel Jeseneg**, Lehrperson an der Schuleinheit Rychenberg in Winterthur und ehemaliger Schulleiter.

Datum: 14. November 2026

Ort: Start und Ende in Olten, von 8.15 bis 16.30 Uhr

Weitere Informationen/Anmeldung:



hep-verlag.ch/schule-der-zukunft